

Shakespeare ist überall
Wie der verstorbene Autor noch heute verzaubert. > 37



Murat Yakin im Interview
Den Fussballstar reizt der Job als Nati-Coach. > 11/12

Hippie-Bus im Anrollen
Wohnwagen sind im Trend – auch bei Jungen. > 6



Schweiz am Sonntag

3. April 2016 | Nationale Ausgabe | www.schweizamsonntag.ch



Im Namen des Mannes

Nur jede fünfte Frau behält nach der Hochzeit ihren Nachnamen – trotz neuem Namensrecht. Die überwiegende Mehrheit der Frischvermählten will so wie ihr Gatte heissen. Es ist eine Rückbesinnung auf konservative Werte. Die Folge: Der Vormarsch der Frauen in der Schweizer Politik und Wirtschaft ist ins Stocken geraten.
> SEITEN 2/3

Muslimische Schüler dürfen Lehrerin Händedruck verweigern

Neue Sonderregel an Baselbieter Schule wirft Grundsatzfragen auf

VON PATRIK MÜLLER

Nach der Debatte um Schwimmunterricht und Kopftuchtragen kommt ein weiteres Thema aufs bildungspolitische Tapet: Soll es muslimischen Schülern erlaubt sein, ihren Lehrerinnen den Händedruck zu verweigern?

Schulleitungen in mehreren Gemeinden befassen sich mit dieser Frage, so in Baselland und der Zentralschweiz. Nun liegt ein erster Entscheid vor. An der Sekundarschule Therwil BL wurde eine Vereinbarung mit muslimischen Schülern abgeschlossen, die es ihnen erlaubt, den Lehrerinnen die Hand nicht zu schütteln. Dies, nachdem sich zwei Schüler geweigert hatten, ihrer Klassenlehrerin die Hand zu geben. Im Islam gilt gemäss einigen Rechtsschulen, dass ein

Mann eine Frau, die nicht seine Ehefrau ist, nicht berühren darf. In Therwil ist es Usus, dass die Schüler zur Begrüssung und zur Verabschiedung der Lehrkraft die Hand geben.

Nicht einverstanden mit der neuen Regel ist der Lehrerverein Baselland. Geschäftsleitungsmitglied Isabella Oser ist zuständig für Beratung und Rechtshilfe und befasste sich mit dem Fall. «Die von der Schulleitung beschlossene Order liegt nicht auf unserer Linie», sagt sie. Es



Montassar Benmrad.

handle sich um den Bruch einer Tradition und um eine Diskriminierung der Frauen: «Wir wollen nicht ins Mittelalter zurück.» Inzwischen sind die Therwiler Schulbehörden an den Kanton gelangt. Die Baselbieter Bildungsdirektion soll vorgeben, wie man mit den Händeschlag-Verweigerern umgeht, die auch an einer Schule in Muttenz BL ein Problem sind.

Das Berührungsverbot war am Freitag auch in der SRF-«Arena» ein Thema. Für Irritation sorgte der oberste Muslim der Schweiz: Montassar Benmrad, Präsident der islamischen Dachorganisationen, beantwortete die Frage nicht, ob er es richtig finde, wenn der Händedruck an Schulen verweigert wird. Andere muslimische Verbände haben eine klare Haltung.
> SEITEN 3 UND 7

Mitteparteien gegen Abweichler

Nach FDP führt auch CVP «Fraktionszwang light» ein

VON HENRY HABEGGER, OTHMAR VON MATT

Als Hühnerhaufen wird die CVP von der politischen Konkurrenz gern verspottet. Jetzt ergreift die Partei Massnahmen, um ihr Image zu korrigieren und zu mehr Geschlossenheit und Schlagkraft bei Abstimmungen im Parlament zu finden. Wie Recherchen zeigen, hat Fraktionschef Filippo Lombardi (TI) ein neues Regelwerk durchgepaukt, das in Richtung Fraktionszwang geht. Demnach müssen CVP-Mitglieder bei Vorlagen, die als «Kerngeschäft» definiert werden, im Sinne der Fraktionsmehrheit stimmen, auch wenn sie anderer Meinung sind. Erlaubt ist allenfalls Stimmenthaltung. Abweichen ist nur bei triftigen Gründen wie etwa Gewissenskonflikt erlaubt.

Die neue Regelung ist seit 1. März in Kraft, galt bereits in der Frühjahrssession. Überraschend ist, dass der «Fraktionszwang light» selbst von gestandenen Abweichlern positiv aufgenommen wird. «Ich kann mit den Regeln leben, sie sind ein vernünftiger Kompromiss», sagt etwa der Tessiner Fabio Regazzi, der am rechten Parteiflügel sitzt. Er habe den Eindruck, «dass die neue Fraktion bereits

geschlossener auftritt». Barbara Schmid-Federer vom linken Flügel sagt: «Die neuen Regeln zwingen uns dazu, die Sachgeschäfte noch präziser vorzubereiten als bisher. Das ist ein Gewinn für alle.»

Ähnliche Regeln hat erst die FDP. Sie massregelte etwa ihren Neo-Nationalrat Hans-Ulrich Bigler, nachdem er sich entgegen der Fraktionslinie für die Durchsetzungsinitiative ausgesprochen hatte. SVP und SP kennen keine Vorschriften zur Disziplinierung der Fraktion.

DOCH AUCH BEI DER SVP hat Fraktionschef Adrian Amstutz reagiert und die Fraktion neu aufgestellt. Er sorgte dafür, dass das Thema Sicherheit von der Durchsetzungsinitiative ausgesprochen hatte. SVP und SP kennen keine Vorschriften zur Disziplinierung der Fraktion.
Amstutz erklärt, er sei «sehr besorgt über die Entwicklung der Sicherheit in der Schweiz». Er bestätigt die Reorganisation: «Ich habe zusammen mit den Vizepräsidenten die Fraktion zu Beginn der neuen Legislatur neu organisiert.» > SEITE 5

Erdogan: «Kein Problem mit Journalisten»

DER TÜRKISCHE PRÄSIDENT Recep Tayyip Erdogan weist den Vorwurf, er schränke die Pressefreiheit ein, von sich. In einem Interview mit dem TV-Sender CNN bezeichnet er sich als «offener Präsident» und sagt, er habe mit Satire kein Problem. Zuletzt zitierte er den deutschen Botschafter in Ankara mehrfach zu sich, weil in Deutschland im Internet ein satirischer Videoclip verbreitet wurde, der Erdogan und seinen Umgang mit der Presse aufs Korn nimmt.
> SEITE 9

Ausbrecher-Paar: Anwalt verneint Terror-Hintergrund

Magdici und Kiko hätten nicht nach Syrien gewollt

NACHDEM ER seine Mandantin im Gefängnis besucht hat, steht für Anwalt Mario Campagna fest: «Das ist eine Liebesgeschichte und nicht irgendein verwickeltes Märchen mit terroristischem Hintergrund.» Seit die Gefängnisaufseherin Angela Magdici und ihr Geliebter Hassan Kiko vor einer guten Woche der Polizei ins Netz gingen, ist der Anwalt Campagna der Einzige, der mit den Inhaftierten in Kontakt steht. Das Paar

darf sich nicht sehen. «Magdici vermisst Kiko sehr. Sie hat mehrmals nach ihm gefragt», so Campagna.

Sie habe sich geärgert, was in den Medien geschrieben wurde. Den Plan, nach Syrien zu gehen, habe es nie gegeben. Auch Kiko findet den Verdacht auf seinen terroristischen Hintergrund lächerlich. Er sei kein Muslim, sondern habe schon im Gefängnis in Zürich täglich einen Prediger besucht. (SAR) > SEITE 7

Erfolgreiche Bergbahnen

DIE VORZEICHEN sind denkbar schlecht: Die Schweizer sind skimüde, die Deutschen untreu und der Winter warm. Dennoch trotzen die besten Schweizer Bergbahnen den widrigen Umständen. Die Titlis-Bahnen sind so hoch gelegen, dass sie von Oktober bis Mai Schnee garantieren können. Die Bergbahnen Zermatt verzeichneten gar Rekorde bei den Ticketverkäufen, weil ausserordentlich viele Italiener ins Wallis strömten. Darüber freuen sich auch die Aktionäre: Die unerwarteten Erfolge sorgen für eine steile Kursentwicklung. (NAV) > SEITE 19



INSERAT

Informations-Matinée
Ferien-Vorträge vom Spezialisten.



Sonntag, 10. April, 10 – 15 Uhr
im Reisezentrum Windisch AG

knechtreisen
www.knecht-reisen.ch/events